

## Bei den Kelten am Bostalsee

Beim diesjährigen Jahrestreffen des Netzwerks WND ging es um kulturelle Impulse für den ländlichen Raum – Besuch in der Bosener Mühle, am Ringwall und in der Seezeitlodge am Bostalsee

Sie sind schon lange tot, doch ihr Geist lebt fort. Die Kelten, eines der rätselhaftesten Völker des europäischen Altertums, sind im St. Wendeler Land nach wie vor präsent, auch wenn sie schon vor rund 2000 Jahren als Akteure aus der Geschichte verschwanden. Dafür sorgt nicht nur der gigantische Steinwall auf dem Dollberg bei Otzenhausen, der einst eine mächtige Festung der keltischen Treverer umschloss. Das keltische Erbe beschäftigt nach wie vor auch die Politiker der Gemeinde Nonnweiler, die den Ringwall und alles, was damit im Zusammenhang steht, für den Tourismus nutzen wollen. Und auch in der Seezeitlodge am Bostalsee, dem neuen Paradestück der saarländischen Hotellerie, haben keltische Traditionen bei der Konzeption der Anlage einen Niederschlag gefunden. So erlebten es bei einem Besuch vor Ort die Angehörigen des Netzwerks WND, das sich als Forum des Austauschs zwischen früheren und heutigen Bewohnern des St. Wendeler Landes versteht.

Beim fünften Jahrestreffen der Organisation stand am Samstag, dem 30. März, die Frage im Fokus, wie kulturelle Impulse für die Aufwertung und Entwicklung einer ländlichen Region nutzbar gemacht werden können. Als wichtiges Beispiel diente die seit 20 Jahren intensiv betriebene Erschließung der regionalen Frühgeschichte am **keltischen Ringwall** durch archäologische Grabungen, Vereinsaktivitäten und touristische Projekte. **Michael Koch**, der sowohl den Freundeskreis Keltischer Ringwall als auch den Verein zur Förderung der Archäologie im Hochwald leitet, führte die Besucher auf das historische Gelände der einstigen Festung und berichtete von den Grabungen, die er vor einiger Zeit am Ringwall geleitet hatte. Er stellte sich als „Altertumswissenschaftler und Vollblut-Kelte“ vor und gab Hinweise auf das Leben der Treverer, die durch ihre Aufstände gegen die römische Besatzungsmacht bekannt wurden.

Die Siedlung auf dem Dollberg, von Fachleuten als Oppidum bezeichnet, entstand um 400 v. C. „Dieser Ort ist als politisches Zentrum aus einer Kultstätte gewachsen“, erläuterte Michael Koch. Innerhalb der mächtigen Mauern lebten zeitweise bis zu 400 Menschen, weitere siedelten außerhalb in verstreuten Bauernhöfen und zogen sich in Krisenzeiten in die Festung zurück. Das Ende kam wohl zu Caesars Zeiten durch eine vernichtende Niederlage der Treverer gegen die Römer. Einen anschaulichen Eindruck vom Lebensalltag gibt ein Keltendorf mit zehn Gebäuden, das am Fuß des Dollbergs errichtet wurde und wichtiges Element eines geplanten Keltenparks ist. Mit dem Bau eines Museums soll im Herbst begonnen werden, wie Michael Koch berichtete.

Einstweilen beleben ehrenamtliche Akteure das Keltendorf von Zeit zu Zeit mit Vorführungen in historischen Kostümen. Sie töpfern, färben und schmieden; regelmäßig werden auch Workshops angeboten. Und Michael Koch träumt einen Traum: dass das Oppidum bei Otzenhausen eines Tages in die Liste des Weltkulturerbes der Unesco aufgenommen werden möge...

**Kathrin und Christian Sersch, die Betreiber und Direktoren der Seezeitlodge** am Südrand des Bostalsees, hätten gegen einen solchen Adelstitel für die Region sicher nichts einzuwenden. Sie haben bei der Planung ihres 2017 eröffneten Premium-Hotels (Vier Sterne Superior) bewusst die keltische Tradition der Region einbezogen und etwa dem Hauptgebäude die Form eines keltischen Langhauses gegeben. In der 2700 Quadratmeter umfassenden Wellness-Landschaft wird keltische Heilkunst in Wohlfühl-Rituale übersetzt. Ein Ensemble aus drei Saunen, einem Dusch- und einem Ruhehaus samt Ritualplatz und Feuerstelle ist als Keltendorf konzipiert. Wünschelrutengänger hatten vorher eigens Erdenergien und Kraftlinien vermessen, wie Christian Sersch den Besuchern erläuterte. „Die meisten Gäste sagen: wir wissen nicht, wieso, aber wir haben uns hier sehr wohlgefühlt.“

Dass die Seezeitlodge im ersten vollen Geschäftsjahr 2018 ihre 88 Zimmer und zehn Suiten zu 85,6 Prozent auslasten konnte, klingt rekordverdächtig. Die Zahl der Mitarbeiter hat sich in knapp zwei Jahren auf aktuell 160 nahezu verdoppelt. In der Region wurde ein dichtes Netz qualitätvoller Lieferanten aus allen Bereichen geknüpft, vor allem auf Frische und Natürlichkeit wird Wert gelegt.. Nach Angaben des Hoteldirektors Sersch wurden auch schon in der Bauphase bewusst zu 76 Pro-zent Unternehmen aus einem Umkreis von 100 Kilometern mit Aufträgen bedacht.

Zu den vielen Besonderheiten zählt ferner eine eigene Hausbäckerei und Konditorei – eine kleine Erinnerung daran, dass die Seezeitlodge-Geschäftsführerin Kathrin Sersch ja eine Enkelin des Bäckermeisters und Gastwirtes Ernst Wagner aus Braunshausen ist, des legendären Gründers der Firma Pizza-Wagner. Sein Unternehmen wurde nach rasantem Aufstieg im Jahr 2013 ein Teil des Nestlé-Konzerns. Wagners Tochter Anette und Schwiegersohn Gottfried Hares investierten einen Teil des Verkaufserlöses in die Seezeitlodge und fügten damit dem Symbol-Projekt Bostalsee eine weitere wichtige Facette hinzu. „Das ist für den Kreis St. Wendel ein wichtiger Baustein in unserem Fremdenverkehrssystem“, sagte der **frühere Sparkassen-Direktor Josef Alles** als Sprecher des Netzwerkes WND. „Das ist ein Leuchtturm-Projekt in der Region.“

Ins Umland auszustrahlen und Anregungen zu vermitteln, gehört auch zu den Absichten des **Kunst- und Kulturzentrums Bosener Mühle**. Der Landkreis St. Wendel hatte **das Mühlengelände samt dem historischen Gebäude 1972 aufgekauft**, als man die dann 1979 vollzogene Anstauung des Bostalsees plante. Zug um Zug wurden ein Ateliergebäude und weitere Bauwerke errichtet, in denen Ausstellungen, Workshops, Seminare und Veranstaltungen unterschiedlichster Art stattfinden. Sie haben mal mehr, mal weniger Resonanz. Seit im Jahr 2015

auch ein Café eröffnet wurde, herrscht zumindest in der warmen Jahreszeit dort reger Publikums-betrieb.

/ 3

**Christoph M. Frisch**, Künstler aus Tholey und Vorsitzender des Vereins Kunstzentrum Bosener Mühle e. V., ist durchaus zufrieden über die öffentliche Unterstützung für das, was sein Verein am Ufer des Bostalsees in Gang setzt. Allein von 2012 bis 2016 wurden im Rahmen verschiedener Programme aus Kreis-, Landes-, Bundes- und EU-Mitteln rund 640.000 Euro bereitgestellt, unter anderem für die Errichtung einer Bildhauerhütte, die Installation von Lichtanlagen im Atelierhaus oder die Anschaffung anderer Einrichtungen. „Es gibt wenige Kultur-einrichtungen im Saarland, die sagen können, dass sie eine so starke Förderung erfahren haben wie diese Einrichtung hier“, erklärte der Kulturmanager. Weitere öffentliche Mittel flossen in spezielle Brennöfen für die Herstellung keramischer Erzeugnisse oder in Veranstaltungen. Besonders starken Anklang in der Umgebung fanden eine Ausstellung und eine Schulaktionswoche über den Rohstoff Rötel, der früher in Theley und Oberthal abgebaut wurde.

Fundamentale Bedeutung hat für Christoph M. Frisch bei all diesen Aktivitäten die Vernetzung mit anderen Institutionen, insbesondere mit der Kulturlandschaftsinitiative St. Wendeler Land (KuLanI), dem „wichtigsten Partner“, oder der Stiftung Kulturbesitz des Kreises St. Wendel. Auch mit Schulen, Obst- und Gartenbauvereinen oder Imkern will das Bosener Kunstzentrum stärker zusammenarbeiten. Für die Zukunft kommt es nach den Worten des Vereinsvorsitzenden vor allem darauf an, junge Leute zur Mitarbeit zu gewinnen und neue Themen zu setzen, etwa die Bedeutung des Hunsrücks als Herkunftsort der saarländischen Eisen- und Stahlindustrie. Nur attraktive Angebote garantieren auch eine weitere Förderung durch EU-Mittel, und darüber wird im nächsten Jahr entschieden. „2020 wird für uns ein Knackpunkt, wir wissen noch nicht, wie es weitergeht“, sagte Christoph M. Frisch mit Blick auf diese Schwelle.

Wie man mit Kulturarbeit eine Region aufwerten und attraktiver machen kann, das war auch das Thema von **Klaus Brill**. Der Journalist und Autor, der in Alsweyer aufwuchs und nach vielen Jahren als Auslands-Korrespondent heute in Nordhessen lebt, organisiert zusammen mit seiner Frau Christiane Kohl den „**Literarischen Frühling in der Heimat der Brüder Grimm**“. Das zehntägige Literaturfestival findet seit 2012 jährlich im April statt und wird von drei Premium-Hotels im Landkreis Waldeck-Frankenberg veranstaltet. Sie werden finanziell, materiell und ideell von mehr als 20 Firmen und Institutionen aus der Region unterstützt, die staatliche Förderung ist minimal. Das Publikum, mittlerweile auf mehr als 3.500 Besucher angewachsen, kommt aus der Umgebung, aber auch aus dem Großraum Marburg-Kassel-Göttingen sowie dem nahen Nordrhein-Westfalen und sogar aus dem Saarland und Berlin. In mehr als zwei Dutzend Veranstaltungen erleben die Gäste prominente Autoren und Schauspieler, angefangen von den Schirmherren Mario Adorf und Friedrich

Christian Delius. In diesem Jahr sind beispielsweise vom 26. April bis zum 5. Mai unter anderen Christian Berkel, Karen Duve, Elke Heidenreich, Paul Maar, Ahmad Mansour, Hubertus Meyer-Burckhardt, Denis Scheck, Saša Stanišić und Martin Walker zu Gast.

/ 4

„Wir betrachten uns als eine kulturelle Bürgerinitiative“, sagte Klaus Brill. „Literaten und Unternehmer bilden eine Koalition der Kreativen und schenken der Region einmal im Jahr eine kulturelle Intensivwoche, die von den Einheimischen ebenso wie von den Gästen begeistert angenommen wird.“ Im nunmehr achten Jahr kommen die Veranstalter mit den Räumen an die Kapazitätsgrenzen, doch soll der intime Charakter des Festivals unbedingt gewahrt werden. Neben klassischer Belle-tristik stehen auch Sachbücher und Kriminalromane auf dem Programm.

Zudem werden Menschen, die von Hause aus nicht unbedingt literaturbegeistert sind, mit besonderen Angeboten gelockt: etwa einer Kutschfahrt durch ein Wiesental, bei der eine Schauspielerin im historischen Kostüm Texte aus der Zeit der Brüder Grimm liest, oder mit einem Lese-Dinner, bei dem die Köche der drei Hotels die Präsentation eines Romans kulinarisch mit einem Menu begleiten, das genau auf den Buchinhalt abgestimmt ist. Das Echo ist rundum positiv, das Festival strahlt mittlerweile über die Region hinaus, und Arbeitgeber haben ein weiteres Argument, wenn sie bei Bewerbungsgesprächen einem Auswärtigen die Region schmackhaft zu machen versuchen, wie Klaus Brill den Zuhörern erklärte.

Nach ihm gab **Prof. Dr.-Ing. Christian Gierend**, der aus Reitscheid stammt und an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes Ingenieurwissenschaften lehrt, einen Einblick in die Genealogie seiner aus Gonnweiler stammenden Familie und verschränkte sie mit der allgemeinen historischen Entwicklung. Als Fazit daraus forderte er, alles zu tun, damit die Europäische Union nicht auseinanderbreche. Kein Nationalstaat könne die komplexen Probleme der Gegenwart lösen, die globaler Natur seien.

Den Abschluss der von mehr als 40 Teilnehmern besuchten Netzwerk-Veranstaltung bildete ein Bericht über die Aktivitäten der **Wendelinus Stiftung** der Kreissparkasse St. Wendel, die mit dem Netzwerk WND eng zusammenarbeitet und es auch fördert. **Andrea Eckert**, Abteilungsleiterin für Kommunikation und Marketing der Sparkasse, präsentierte eine lange Liste von Projekten, bei denen die Stiftung Zuschüsse gab oder selber initiativ wurde. So vergab die Stiftung beispielsweise einen Bildungspreis, einen Preis für Schüler, die sich sozial engagieren, und (gemeinsam mit dem Rotary Club St. Wendel) ein Stipendium für Schüler mit schwieriger Bildungsbiographie. Außerdem lud sie Imker in Grundschulen ein, die den Kindern von den Bienen erzählten, oder förderte ein tierpädagogisches Zentrum für Kinder, die nicht in ihren Familien leben können.

Am Gymnasium Wendalinum förderte die Wendelinus Stiftung ein MINT-Konzept und ein MINT-Camp, bei dem das Interesse für die Fächergruppe Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik geweckt oder gestärkt werden sollte. Besonders gut angenommen wurden Workshops zur Entwicklung der Medienkompetenz für Fünftklässler, die einen vernünftigen Umgang mit ihrem Smartphone lernen sollen.

/ 5

„Wir wollen Gutes tun im St. Wendeler Land, und das nachhaltig“, sagte Andrea Eckert. Nach ihren Worten versteht sich die Wendelinus Stiftung auch als eine Plattform für Menschen, die deren Vorhaben unterstützen oder selber Geld für einen bestimmten Zweck stiften und der Stiftung dafür die treuhänderische Verwaltung übertragen möchten. Das Ziel sei eine nachhaltige Förderung des sozialen, ökologischen und gesellschaftlichen Lebens im Landkreis St. Wendel. Die Einrichtung wurde 2011 von der Kreissparkasse gegründet und mit einem Grundkapital von 150.000 € ausgestattet. Durch Zustiftungen kamen bisher rund 650.000 € hinzu, durch Spenden rund weitere 320.000 €.

Der Netzwerk-Sprecher **Josef Alles**, der gemeinsam mit Frank Schön auch den Vorstand der Wendelinus Stiftung bildet, wies auf die Kontrolle der Stiftungsarbeit durch den Stiftungsrat hin, dem Landrat Udo Recktenwald sowie die Unternehmer Thomas Bruch und Anette Hares angehören. Nach seinen Worten treffen vermehrt auch Menschen Verfügungen für den Fall ihres Todes. Geht ein Vermögen, weil keine Erben da sind, an die Stiftung, so fällt keine Erbschaftssteuer an, wie der frühere Sparkassen-Direktor erläuterte.

Josef Alles kündigte weiter an, beim nächsten Treffen des Netzwerks WND in einem Jahr werde man sich sicher auch mit den Fenstern beschäftigen, die der international bekannte Künstler Gerhard Richter derzeit für den Chor der Abtei Tholey entwirft. Nach bisheriger Planung könnte das Kunstwerk bis dahin schon vollendet sein.

Das Netzwerk WND war im Jahr 2015 als Forum für den Austausch zwischen früheren und heutigen Bewohnern des Kreises St. Wendel gegründet worden. Es greift bewusst Impulse auch von Aus- und Zuwanderern auf, um die Region voranzubringen. Bisher gehören dem lockeren Verbund mehr als 140 Personen an, unter ihnen viele Wissenschaftler, Manager und Kulturschaffende. Sie versammeln sich einmal im Jahr. Bei früheren Treffen sprachen die Teilnehmer unter anderem mit dem Globus-Chef Thomas Bruch, dem Hasborner Dichter Johannes Kühn und Landrat Udo Recktenwald sowie mit den Gründern mehrerer Start-up-Unternehmen.